

Vision : für eine risikofreudige Schweiz

Autor(en): **Comment, Bernard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **24 (1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909780>

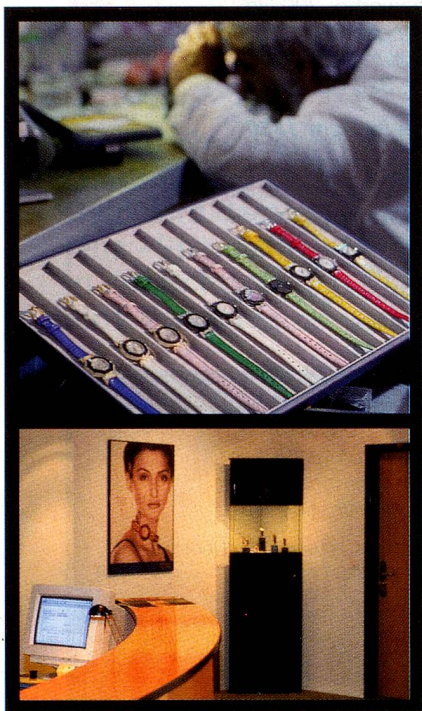
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vision: Für eine risikofreie Schweiz



Und wenn das grösste Problem der Schweiz seit über einem halben Jahrhundert in der Unfähigkeit bestünde, den Tod einzubeziehen, ihn als unerbittliche Perspektive am Horizont der Lebenden zu akzeptieren? Tatsächlich hat

Bernard Comment*

die Bevölkerung unseres Landes – vielleicht weil sie von den grossen Kriegen dieses Jahrhunderts verschont blieb – die Hypothese vom Opfer des eigenen Lebens gründlich verdrängt und sich statt dessen einem Überangebot an Garantien aller Art zugewandt: Angefangen beim nationalen Réduit, der Idee des Rückzugs, der Einigelung, und in der Nachkriegszeit fortgesetzt durch den Zivilschutz mit seinem berühmten

Konzept von 1971, das jedem Bürger einen «Schutzplatz» versprach.

Man ist so weit gekommen, dass man in dieser Schweiz, in der die Aversion gegen Mikroben und Bakterien eine aseptische Gesellschaft hervorgebracht hat, die ängstlich auf ihre Migros-data oder Ähnliches starrt, mehr überlebt als lebt.

Zu neuem Leben finden

Diese kollektive Verdrängung hat massgeblich dazu beigetragen, Phantasie und Wünsche abzublocken. Auf alle Fälle hat sie zum Verlust an heldenhaften Qualitäten geführt, mit denen andere Länder in die Geschichte einzugehen trachten. Die Wiederbelebung alter Mythologien (Wilhelm Tell, Winkelried) diene einzig dazu, das alles beherrschende Streben nach Vorsicht zu kaschieren.

Schön wäre es, von einer Schweiz träumen zu können, die wieder lernt,

* Bernard Comment, geboren 1960 in Pruntrut, ist Schriftsteller und lebt gegenwärtig in Paris.

INSERATE

Privilege

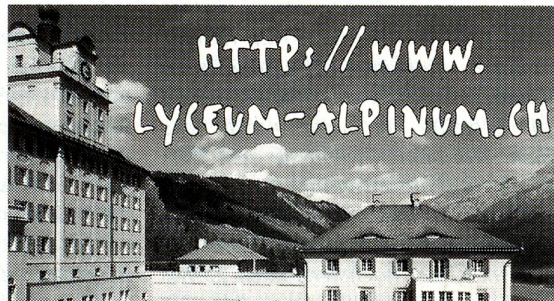
TRANSACTIONS IMMOBILIÈRES

unterstützt Sie mit einem speziell entwickelten individuellen Service bei Ihrer Suche nach geeigneten Immobilien – im Flachland oder in den Bergen, zur Miete oder zum Kauf – für zukünftige Ferientaufenthalte oder für eine Rückkehr in die Schweiz.

Für detaillierte Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung:

Bertrand Coigny
Tel. +41 22 361 94 80 – Fax +41 22 362 20 12
28, Rue de la Gare, CH-1260 Nyon

5. und 6. Primarklasse • Gymnasium mit allen Maturitätstypen • Deutsches Abitur
Handelsmittelschule mit Berufsmatura



Lyceum Alpinum Zuoz

DAS LEGENDÄRE INTERNAT IM ENGADIN

Dr. Linus Thali, Rektor

CH-7524 Zuoz/Engadin

Tel. 081 851 30 00, Fax 081 851 30 99

Internet: <http://www.lyceum-alpinum.ch>

IHR INTERNETTER ANSCHLUSS!

AUNS Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz

über 25 000 Mitglieder im In- und Ausland

Postfach 218, CH-3000 Bern 16, Tel. +41 31 352 12 08, Fax +41 31 352 25 57, PC 30-10011-5

Nur ein Staat, der sich für seine berechtigten Anliegen wehrt und auch wehren kann, verdient in der internationalen Gemeinschaft Respekt. Bestellen Sie kostenlos die grundsätzlichen Reden von Nationalrat Christoph Blocher zur Situation der Schweiz im Zweiten Weltkrieg und zu den Anmassungen der US-Administration gegen die schweizerische Neutralität.

Talon einsenden an AUNS ►

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Land: _____

- Zürcher Rede vom 1. März 1997:
«Die Schweiz und der II. Weltkrieg»
- Berner Rede vom 21. Juni 1997:
«Die Schweiz und der Eisenstat-Bericht»
- deutsch französisch
 italienisch englisch

neudige Schweiz

mit der Vorstellung des Todes umzugehen und so zu neuem Leben fände – nicht mehr als behüteter Sonderfall, sondern als Ort der Begegnung und Modell für eine moderne Gesellschaft, die allzu grosse Ballungszentren vermeidet und ein schnelleres Verkehrsnetz zum besten Argument für ihr Funktionieren

gungen brutal unterdrückten, bot die Schweiz diesen Mächten mutig die Stirn, indem sie etwa auf ihrem Recht und ihrer Pflicht zur Aufnahme politischer Flüchtlinge beharrte; und dies trotz starkem Druck und einigen spektakulären Vergeltungsmassnahmen. Dieser Mut, dieser Stolz und diese Würde haben sich im Laufe der 150 verflossenen Jahre in Luft aufgelöst.

Bewährtes in Frage stellen

Im Streben nach Konsens («Zauberformel» im Bundesrat, Konkordanzdemokratie) erstickte die Schweiz nach und nach in Kompromissen und Kommissionen, die es der Verwaltung und den Lobbies auf Kosten von klaren politischen Entscheidungen allzu leicht machen. Doch vielleicht ist die Zeit für einen «Paradigmenwechsel» gekommen:

Spielt die Milizarmee noch ihre Rolle als Kitt für den inneren Zusammenhalt unseres Landes? Macht die Gliederung in Kantone noch Sinn in einer Zeit, in der die Mobilität ungeahnte Ausmasse angenommen hat, oder ist sie eher ein Hemmnis? Müsste man nicht die Schaffung grosser Regionen ins Auge fassen, die ihren Rhythmus und ihre Steuern aufeinander abstimmen? Müsste man nicht auf ein System hin arbeiten, das eine echte Opposition und die Mög-

lichkeit des Regierungswechsels vorsieht? Soll die Politik des harten Frankens die Schweiz auf immer dazu verdammen, ein Land für privilegierte Touristen und ein Hort für reiche Leute zu sein? Schadet die Überreglementierung insbesondere im Gesundheitswesen und auf dem Gebiet der Sicherheit nicht letztlich den weniger Verdienenden, weil sie sich diese Errungenschaften nicht mehr leisten können? Müssten wir nicht lernen, ärmer zu sein, auf einen gewissen Luxus und viele falsche

Bedürfnisse zu verzichten, um die «kleine Musik der Tage» (Proust) wieder schätzen zu lernen?

Eine träge, selbstbezogene «Offshore»Schweiz, die egoistisch von ihrem Sonderstatus (Gesetze, Steuern, Bankwesen, Zoll) profitiert, hat nicht die geringste Zukunft. Aber es gibt eine Zukunft für eine mutige Schweiz, die gewillt ist, sich ihrer Vergangenheit zu stellen (und man höre endlich damit auf, von Vaterlandsverrättern und Nestbeschmutzern zu sprechen, sobald jemand eine unbequeme Frage stellt oder an unrühmliche Tatsachen erinnert). Für eine Schweiz, die in der Welt eine aktive Rolle spielt, indem sie ihre ureigenen kulturellen und friedensstiftenden Ambitionen wahrnimmt und die Verletzung demokratischer Prinzipien, auf die sie sich beruft, anprangert.

Sein und Schein

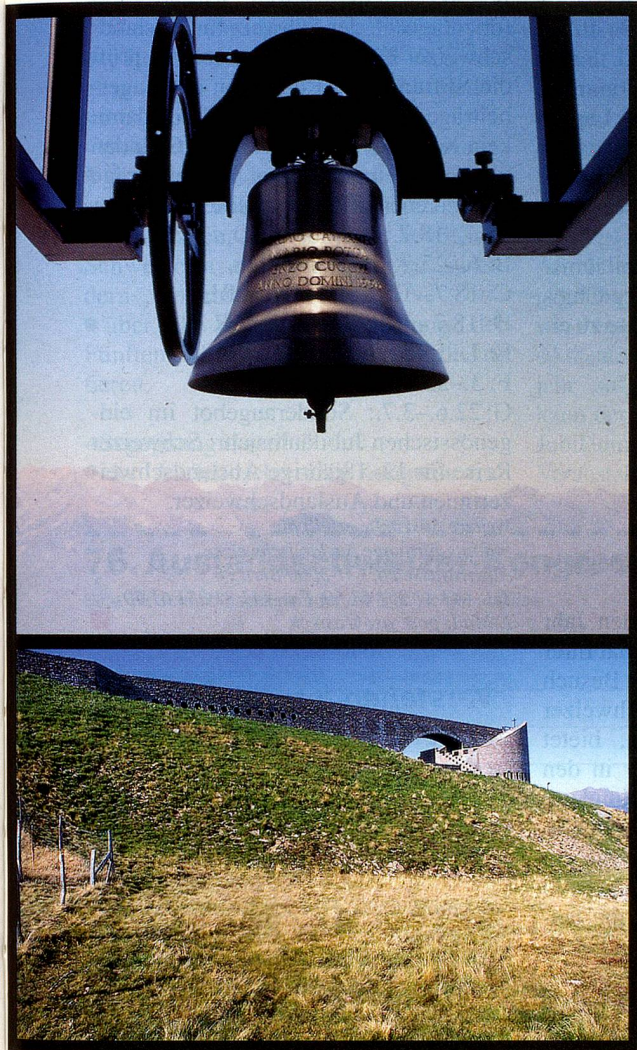
Diese Schweiz wird das Licht der Welt erblicken, wenn sie das in den Vordergrund stellt, was sie zu sein vorgibt, und indem sie auf das verzichtet, was sie in Wirklichkeit allzu oft ist (zum Beispiel

MEINE SCHWEIZ:
Leider ist unsere Bevölkerung sehr verschlossen gegenüber Ausländern. Es macht zudem keinen Sinn, dass die Schweiz an der Ausbildung der Jugend spart. Positiv finde ich, dass unser Staat ärmere Leute, z.B. Arbeitslose und Invalide, unterstützt.

FRANZISKA (17)

ein Zufluchtsort für Gelder unlauterer Herkunft und aus Diktaturen). Denn die Demokratie, selbst die älteste der Welt, ist nie eine gesicherte Errungenschaft: Sie muss unablässig verteidigt werden gegen die Reflexe und Regressionen von Individuen, die nur ihre eigenen Interessen im Auge haben. Wir müssen auch aufhören, auf zwei Hochzeiten zu tanzen: Hier das schwache Land ohne grosse Mittel, da der Mythos des «Sonderfalls» («wir sind unvergleichlich, so viel ordnungsliebender, effizienter und disziplinierter als alle anderen»).

Ist es denn so abwegig, von einer risikofreudigen Schweiz zu träumen? ■



macht. Eine Gesellschaft, die einen hohen Grad an individuellem Verantwortungsbewusstsein besässe und die Verträge und damit den Anderen als Partner respektieren würde.

Nach einem Jahrhundert der Mythen und Illusionen könnte die Schweiz so ihre Ambitionen von 1848 wiederentdecken, als die siegreichen Freisinnigen sie zu einem avantgardistischen Kleinstaat machten. Obwohl bald von feindlichen Reichen umgeben, die die revolutionären oder emanzipatorischen Bewe-